

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Band: 1 (1892)
Heft: 25

Buchbesprechung: Bade- und Reiseliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

de l'Empereur-Frédéric ne demande qu'une cotisation annuelle de 10 francs. La société se donne-t-elle de la peine pour ces 10 francs? Nous en doutons tant qu'on ne nous en aura pas prouvé le contraire. Nous aurons bien l'occasion de revenir plus tard sur l'Empereur Frédéric.

En second lieu nous recevons cette fois de source directe une circulaire d'annonces pour la couverture d'un carnet de billets circulaires publié par Jules Lieber à Berlin. Il nous manque au sujet de cette entreprise tout point d'appui pour pouvoir en juger, cependant il nous semble un peu comme s'il n'y avait pas assez de garantie pour la propagation de cette couverture, y compris le contenu de la reclame, et en plus il nous paraît encore qu'il pourrait se produire un obstacle à la vente par la circonstance même que la couverture du carnet de billets circulaires se vend à 50 pfennigs. Et puis les hôtels qui sont indiqués sur l'épreuve et qui pourtant doivent servir d'appât en général, ne nous semblent pas être toujours très bien choisis.

Nous ne sommes pas encore dans le cas de pouvoir juger, si les réclames dans cette couverture pourraient être accompagné de quelque résultat, mais nous ne voudrions pas non plus les juger sans appel; c'est pourquoi nous nous réservons d'examiner cela plus tard d'une manière plus détaillée.

Et maintenant à la troisième entreprise; l'entrepreneur est bien connu de longue main, et pour lequel nous avons déjà servi plus d'encrê que son entreprise le mérite. Son nom est Jean Wierer, le nom de son œuvre: «Premier Annuel international d'adresses d'hôtels», et sa profession est celle de portier. On a déjà beaucoup dit par ces trois désignations, mais peut-être en lisant ces lignes chacun ne fera pas attention à ce que Mr. Wierer fait voile sous un autre pavillon. Auparavant il nommait son œuvre: «Livre international d'hôtels-élites». Pourquoi est-il donc devenu tout d'un coup si modeste? Est-ce que Mr. Wierer croit peut-être tromper ses «victimes»? Doucement cher, Monsieur, nous aurons bien soin que cela n'arrive pas.

«Je me permets de vous faire remarquer spécialement que j'ai en vue d'introduire une réforme dans la troisième édition, qui sera d'un intérêt tout particulier tant pour le public qui voyage que pour chaque direction d'hôtel», voilà ce qu'écrit Mr. Wierer dans sa dernière circulaire. Il n'est pas dit, en quoi consistera cette réforme; peut-être qu'elle consiste en ce que l'éditeur corrigera dans la prochaine édition toutes les fautes que nous lui avons fait remarquer? Sans doute, ce serait déjà quelque chose; mais il manque de beaucoup que ce soit assez pour nous engager à dire un mot en faveur de l'œuvre.

La chose principale pour Mr. Wierer consistera bien en ce qu'il saisira les 10 francs, «petite» somme, dont il demande le paiement dans sa dernière circulaire, de tous les hôteliers, auquel il aurait rendu un plus grand service, s'il n'avait fait aucune réclame pour eux.

Une quantité de lettres qui nous sont parvenues de toutes parts et dont le contenu a rapport spécialement à cette sorte d'entreprises, nous autorisent à donner ce bon conseil à Mr. Wierer, de ne pas importuner la Suisse à l'avenir par ses circulaires. Si cela a pris, tant mieux pour lui; maintenant cela ne prend plus, tant mieux pour les hôteliers.

15 % RABATT.

Von der Direktion der «Association for the Promotion of Home and Foreign Travel» in London erhalten wir nachstehendes Schreiben:

An die «Hotel-Review», Basel.
Entweder durch Ihre Gefälligkeit oder die eines unbekanntes Freundes bin ich mit Exemplaren Ihrer Zeitung vom 18. Juni und 13. Aug. beehrt worden, und obwohl ich mich keinen Augenblick über Kritik beklage, thut es mir doch Leid zu hören, dass Sie der Meinung sind, dass diese Association in einer Weise arbeitet, die gegen das Interesse der Hotelbesitzer ist.

Ihre Bemerkungen können uns nichts anders als Gutes thun, indem dadurch die Association den Hotelbesitzern im Allgemeinen mehr deutlich vorgelegt werden wird, und wir haben Nichts zu fürchten von einer Untersuchung, unser Vornehmen ist bona fide, und wir haben Nichts zu verborgen.

Es würde mir sehr angenehm sein, für die Zukunft den Vortheil Ihrer Bemerkungen so früh wie möglich zu haben und behändige ich Ihnen deshalb einlegend den Betrag für Abonnement auf die «Hotel-Review» für ein Jahr.

Da ich sehe, dass Sie ein warmes Interesse in dem Vorhaben unserer Association nehmen, werde ich Ihnen zukünftig ein Exemplar von den von uns ausgesandten Prospects, Circularen etc. direct senden lassen.

Hochachtungsvoll

PERCY WEBB.

Die Direktion der in Frage stehenden «Association» mag nun noch so gute Miene zum bösen Spiel machen und unsere früher gemachten Bemerkungen als Reklame für ihr Unternehmen ansehen, uns genirt das wenig. Thatsache aber ist und bleibt, dass die Prozent-Bureaux, heissen sie wie sie wollen, nicht im Interesse der Hoteliers sind.

Sagen Sie einmal offen und ehrlich Herr Percy Webb, ist Ihnen an dem Aufschwung der Fremden-Industrie in der Schweiz etwas gelegen? Geht es Ihnen zu Herzen, wenn die Grosszahl der Schweizer Hoteliers am Ende des Jahres, verstehen Sie uns wohl, nicht am Ende der Saison, sondern beim Abschluss eines Jahres, mit knapper Noth ihre Rechnung finden? Nein, nicht wahr, das lässt Sie kühl, wenn nur Sie Ihr Schäfflein geschoren, das genügt?

Wenn Sie es aber wirklich aufrichtig meinen und ein menschlich Fühlen Ihre Brust bewegt, d. h. wenn Ihnen das Wohl und Wehe der Hoteliers am Herzen liegt, dann — «hands off». Das, Herr Webb wäre auch eine Handlung «bona fide», für die man Ihnen mehr Dank wüsste. Was meinen Sie, wenn noch viele solcher «Associations» entstanden und alle Hoteliers von dem Gefühle der Nothwendigkeit dieser Institute durchdrungen wären, d. h. sich nach links und rechts mit Leib und Seele verschreiben würden, müsste da nicht der Fremde schliesslich zu der Einsicht gelangen, dass er bis dato um 15% überfordert worden sei? Doch halt, bald hätten wir uns veranlagt, Sie müssen doch auch gelebt haben und zwar angenehm, folglich können Sie nicht wohl dem Fremden die ganzen 15% erlauben, die Sie vom Hotelier verlangen, vielleicht 5%? Item, trotz der plötzlichen Wendung die unsere Feder genommen, bleibt obige Prognose doch bestehen.

Sie sehen Herr Webb, dass Ihre naive Antwort nichts an unserer Anschauungsweise geändert, mögen Sie nun auch diese Bemerkungen als Reklame betrachten, wie es beliebt, wir sind überzeugt, dass diejenigen Leser, für die wir schreiben, uns richtig verstehen, und — das genügt.

* * *

Wir möchten gleichzeitig noch auf ein neues Reklameunternehmen aufmerksam machen, es ist dies ein «Internationaler Hotelkalender» von A. Pitron und Cie. in Paris «erfunden». Dieser Kalender sollte «selbstverständlich» in keinem Hotelzimmer fehlen, da ein solcher bis jetzt von jedem Fremden «vermisst» wird, wie der Unternehmer in seinem Circular schreibt. Der Raum gestattet uns nicht, heute näher darauf einzutreten. Wir bitten um acht Tage Geduld, wollen nur noch schnell andeuten, dass wenn der Kalender so luxuriös wird, wie der Verleger verspricht, dass dann in einem Hotel mit 150 Zimmern, am Schlusse der Saison der Hotelier, wahrscheinlich nicht nur einen Kalender, sondern alle 150 Exemplare «vermissen» wird.

Bade- und Reiseliteratur.

Ueber «Hartlebens Reisebücher» lesen wir in den «Davoser Blättern» folgende Kritik:

Hartlebens Reisebücher sind wohlbekannt. Auch Oberoster hat sich durch einen umfangreichen Führer durch Italien — wie man behauptet in vortheilhafter Weise — bekannt gemacht. Seinem illustrierten Führer durch die Schweiz, der soeben erschienen ist, darf man Uebersichtlichkeit und Klarheit nachrühmen. Der Verfasser ist offenbar mit den Haupttrouten vertraut. Dennoch scheint uns sein Buch noch mancher Verbesserung bedürftig zu sein. Der Stil ist für ein Reisehandbuch viel zu breit und nicht immer korrekt. Beispiele: S. 224: «Fussgänger können diesem See entlang nicht gehen, weil an manchen Stellen die Strasse das steil in den See hinabfallende Ufer verlassen und weiter mehr im Innern sozusagen ziehen muss.» S. 374: «Bei der römischen Eroberung schrieb Julius Cäsar, sich in Genf, einer Stadt der Allobrogen, aufgehalten zu haben.» Auf Seite 165 ist zwei Mal innerhalb zehn Zeilen gesagt, dass man auf den Glärnisch einen Führer brauche. S. 176 heisst es vom Martinsloch: «Es ist ein Felsenfenster, durch welches so mancher Gemsjäger zur Segnesalp hinuntersteigt; dazu bedarf man aber mehr Glück als Geschicklichkeit, denn nur selten gelingt dieses waghalsige Unternehmen.» Abgesehen von allem andern ist die letztere Behauptung unrichtig. Gipfelanzahlungen, wie sie S. 297 beim Faulhorn mehr als eine halbe Seite füllen und auch sonst sehr oft vor-

kommen, sind werthlos. Die einzelnen Gipfel müssen charakterisirt werden, wenn ihre Aufzählung ein Panorama ersetzen soll. Auch die Nennung von Hotels ohne Angabe, auf welche Klasse von Reisenden sie berechnet sind, hat wenig Werth. Der empfehlende Stern ist in sehr ungleichmässiger Weise angewandt worden.

Bei manchen Partien des Buches konnten wir uns des Zweifels nicht erwehren, ob der Verfasser die geschilderten Gegenden wirklich aus persönlicher Anschauung kenne. Störend ist auch die grosse Zahl von Druckfehlern, die sich in Orts- und Bergnamen findet. Als Probe nur Einiges aus der Umgebung von Davos.

S. 460: Casaanaspitz statt Casannaspitz; S. 461: Antonierjoch statt Antönierjoch, Durannapass statt Durannapass, Sernens statt Sernens, Madrilhorn statt Madrishorn, Auje statt Aeuje, zum oberen Rütli statt zur oberen Rütli, den Gotschna statt die Gotschna, Casama statt Casanna, Pitschahorn statt Pischahorn; S. 462: Hotel Windsor in Davos-Platz ist auch ein «Druckfehler», der nur aus einer antediluvianischen Auflage eines andern Reisehandbuchs eingewandert sein kann; S. 463: Filiser statt Filisur, Moos statt Mons; S. 464: Gurgaltetsch statt Gürgaltetsch; S. 465: Gialetschthal statt Grialietschthal; S. 466: Piz Foissa statt Piz Toissa. Die Sache wird zu langweilig. Brechen wir lieber ab!

Sehr wünschbar wäre, dass der Band etwas weniger dickleibig und schwer würde. Obwohl er nicht entfernt so inhaltsreich ist wie Tschudi's «Turist der Schweiz», ist er doch dicker und schwerer als dieses Buch, das bereits an der Grenze des für ein Reisehandbuch Erwünschten angelangt ist. Die Verlagshandlung wird Mühe und Kosten nicht scheuen dürfen, wenn sie ihren Schweizer Führer den berühmten Mustern, denen der Verfasser nachgestrebt und nachgeschrieben hat, ebenbürtig machen will.

Kleine Chronik.

Bern. Laut Mittheilung des offiziellen Verkehrsbureau sind im Monat Juli in den Hotels von Bern 16,190 Fremde abgestiegen. Dabei sind die Gasthöfe «Zimmerleuten», «Kreuz», «Adler», welche dem bernischen Gasthofverein nicht mehr angehören und bezügl. Angaben, trotz Einladung, zu machen unterlassen haben, nicht inbegriffen.

Grindelwald. Die verschiedenen Zeitungsberichte sind in Bezug der Namen der abgebrannten und nicht abgebrannten Hotels und Pensionen, selbst heute, acht Tage nach der Katastrophe, noch sehr widersprechend. Verbrannt sollen sein: Beide «Bären», und «des Alpes». Unversehrt sollen geblieben sein: das Hotel Grindelwald, die Pension Burgener, das Hotel Eiger und das Hotel Adler. Dass auch das Hotel «Glacier» noch besteht, davon hat bis jetzt nur das «Luz. Tagbl.» Erwähnung gemacht, wie überhaupt dieses Hotel in den Berichten weder unter den Verbrannten noch Unversehrten, figurirt. Auch über die Pension «Schönegg», die ebenfalls noch stehen soll, haben wir noch nichts gelesen.

Wohlthätigkeit. Zu Gunsten der Brandbeschädigten in Grindelwald und St. Stephan sind gelassen:

Von den Gästen des Kurhauses Schönegg	932 Fr.
» » » » Hotel Rigi-First	1160 »
» » » » Kurhauses Magglingen	320 »
» » » » Hotel Bürgenstock	625 »
» » » » Kurhauses Mürren	2000 »
» » » » Hotel Rigi-Scheideck	500 »

Ehre solchem Opfersinn.

Luzern. Auf Rigi Kaltbad fand letzten Freitag ein frecher und beträchtlicher Diebstahl statt, indem einer Dame die Summe von 4000 Fr. aus dem Zimmer gestohlen wurde. Die Thäter sind unzweifelhaft zwei Individuen, welche im Hotel Kaltbad zusprachen, indem der eine sich als Kellner, der Andere als Portier ausgab; beide baten zum Schein um Anstellung, wurden aber abgewiesen. Während der Table d'hôte gelang es ihnen, in das Zimmer einer fremden Dame einzuschleichen und dort 4000 Fr. zu stehlen. Den Rückweg sollen sie über das Dach genommen und am Dachkammel hinuntergleitend, sich in der Richtung gegen das Käuzeli schleunigst davon gemacht haben.

Die Arth-Rigi-Bahn beförderte im Monat Juli 10,132 Personen (1891: 8070).

Wengernalpbahn. Der Oberbau, das Legen der Schienen inbegriffen, ist vollendet; doch wird die Eröffnung der Bahn erst nächste Saison stattfinden.

Graubünden. Am 10. d. M. waren im ganzen Oberengadin mit Maloja 4524 Gäste, nämlich: In St. Moritz-Bad 1628, St. Moritz-Dorf 868, Campfer 124, Pontresina 1306, Silvaplana 91, Sils 132, Maloja 194, Colerina 23, Samaden 101, Zuoz 57.

Ragaz. Letzten Donnerstag hat laut «Oberl. Anz.» die «Aktiengesellschaft für elektrische Installationen in Ragaz und Umgebung» den Betrieb begonnen. Die Hotels «Tamina», «Schweizerhof» und «Krone» sind mit dem neuen Licht versehen. Die Beleuchtungseinrichtungen in diesen Hotels sind schön gehalten und das Licht ist ein sehr ruhiges und kräftiges; besonders splendid und elegant beleuchtet ist der grosse Speisesaal des «Hotel Tamina». Dem ersten Theilstück der Ortsbeleuchtung werden in diesen Tagen nun auch die anderen nachfolgen und damit das grosse Werk der elektrischen Anlagen seinen Abschluss erreichen.

Genf. Laut «Bund» spielte sich am 25. ds. von dem Strafgericht der sogenannte «Weinhändlerprozess» ab. Die eidgenössische Alkoholverwaltung hatte verschiedene Weinhändler wegen Fälschung oder unerlaubten Verkaufs von Alkohol verklagt. Das Gericht verurtheilte zu Bussen: